

Legenda

Der Unterzeichner, Herr Tizio Caio, geboren am 28. Februar in Turin, ist nicht sicher, ob er noch lebt oder schon tot ist, und bittet darum, dass sein Tod durch eine entsprechende Bescheinigung bestätigt werde.¹

Gut, wenn sie nur die Personalien festhalten, das ist mir lieber, als wenn sie mich mit festhalten. «Nationalität?» Eine heikle Frage jetzt. Ich habe so ein Ding nicht mehr, seitdem ich nicht beweisen kann, dass ich geboren bin.²

7

Die Arbeit an dieser Studie begann mit der Entdeckung einer Sammlung kleinformatiger Fotografien in einem privaten Nachlass. Ein von Hand beschriftetes Papierband hielt sie notdürftig zusammen: «Aufnahmen von der Rückreise unseres Onkels Adolf (Borgas) aus der Gefangenschaft in Sibirien, 1921» war da zu lesen. Weitere Hinweise zur Einordnung fehlten. Zudem war die Jahreszahl falsch. Die Aufnahmen stammen aus dem Frühsommer 1920.³

Trotz ihrer Beschriftung waren die Bilder kaum zu deuten. Die Reise fand offenbar an Bord eines Frachters namens «Capetown Maru» statt und führte von Wladiwostok über Japan und Malaysia durch den Suezkanal nach Europa. Kein Wort darüber, wo Borgas in Gefangenschaft geraten war und wo er sie verbracht hatte. Warum kehrte er erst zwei Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs zurück? Und wohin führte ihn seine Odyssee?

1 «Il sottoscritto, Signor Tizio Caio, nato a Torino il 28 Febbraio, non è sicuro d'essersi accorto se è ancora vivo o già bell'e morto, e chiede che il decesso sia confermato con un apposito certificato.» Fausto Amodei, *Una vita di carta*, 1963.

2 Traven 1983 (1926), S. 93.

3 Sie werden im Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich unter der Signatur AfZ NL Adolf Borgas aufbewahrt. Eine Recherche in verschiedenen kommunalen Einwohnerregistern der Schweiz würde eine entfernte Verwandtschaft zwischen Adolf Borgas und David Gugerli ergeben. Für die vorliegende Studie ist dieser abstrakte Zusammenhang bedeutungslos.

Die wichtigsten Etappen im *itinerarium* oder *curriculum* von Borgas begannen sich mir erst in dem Moment zu erschliessen, als ich im General-landesarchiv Karlsruhe auf einen Entlassungsschein aus dem Durchgangslager in Schleswig-Holstein stiess. Wenig später fand ich im Bundesarchiv in Bern ein Dossier zu Adolf Jakob Borgas aus den späten 1920er- und den 1930er-Jahren. Es dokumentierte zwei Niederlassungsgesuche und zwei Einbürgerungsverfahren. «Wo ist Adolf?» war eine Frage, die Beamte immer wieder klären mussten. Die gleiche Frage lenkte aber auch meine Recherchearbeit in den Archiven und produzierte dabei überraschende Einsichten.

8

Die Papierwelt, in der ich mich bewegte, wurde von Einwohnerverzeichnissen, Kriegsstammrollen und Registraturen zusammengehalten. Belebt wurde sie von Briefen, Telegrammen, Rechnungen, Formularen, Anträgen, Bescheiden, Ausweisen, Protokollen und Berichten. In dieser hochverdichteten, administrativ-organisatorischen und kommunikativen Wirklichkeit ist meine Studie angesiedelt.

Die Geschichtsschreibung hält die Entwicklung nationalstaatlicher Bürokratien für ein Zeichen zunehmender Rationalität.⁴ Ihr Interesse richtet sich auf die sich laufend ausdifferenzierenden Verwaltungsapparate und ihre Ordnungsleistungen im Dienst der politischen Macht. Mit der Bedrohung der Entwicklung rechnet man vor allem dann, wenn Kriege und Revolutionen dazwischenkommen. Die Annahme ist vernünftig und hat gute Forschungsergebnisse zeitigt.⁵

Alternativ hat sich die Geschichtsschreibung für die Mikrophysik der Macht interessiert, die auf den Körper und die Ordnung der Dinge zielt. Diskursive Infrastrukturen entstehen aus dem, was sich in bestimmten his-

4 Weber 1985 (1922). Siehe vor allem Kapitel IX, 2. Abschnitt: Wesen, Voraussetzungen und Entfaltung der bürokratischen Herrschaft, S. 551–579.

5 Für Deutschland am Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik siehe Wehler 2003, S. 361–371. Wehler betont die personelle und prozedurale Kontinuität des Beamtenapparats. Bürokratien überleben also, mit einigen Anpassungen an neue politische Intentionen, auch revolutionäre Umbrüche. Charles Tilly hat Staatsbildung hingegen als das Ergebnis des Zusammenspiels von Krieg, Steuererhebung und Aufbau eines Verwaltungsapparats erklärt. Bürokratie kann dann als Infrastruktur einer staatlichen Macht verstanden werden, deren Entwicklung auch im Krieg weitergetrieben wird. Tilly 1990.

torischen Situationen mit Fug und Recht sagen lässt. Auch das ist eine forschungsstrategisch produktive, wissenshistorisch interessante Perspektive.⁶

Im Folgenden beschäftige ich mich weder mit der Frage nach der Rationalität noch mit jener nach dem Körper. Vielmehr möchte ich historische Veränderungen erklären, die sich durch die Strukturen, die Zirkulation und die Archivierung von (anschlussfähigen) Papieren für individuelles und kollektives Handeln ergeben haben. Ich habe ein starkes Interesse an den schriftlich erhaltenen Formen des Verwaltungshandelns, weil sie Anordnungen (im doppelten Sinn des Wortes) auf Papier zeigen, die als Ordnungsleistungen ihre Wirksamkeit entfalten. Das gilt für Tabellen, Karten und Organigramme, es gilt aber auch für Texte und Bilder.

9

Bekanntlich bringen Administrationen das, womit sie sich beschäftigen, in Form. Sie erfassen und produzieren Informationen über das Tun und Lassen ihrer Einwohnerschaft, registrieren die Guthaben und Schulden ihrer Kundschaft oder verzeichnen den Ausbildungsstand und die Verfügbarkeit ihrer Soldaten. Dabei betreiben sie, wenn man den Neologismus nicht scheut, die Formatierung des Lebens. Als Historiker will ich verstehen, wie dieses Verwaltungshandeln das Papierleben der Verwalteten geprägt hat.

Den Menschen Adolf Borgas, von dessen Seelenleben und Raisonement niemand etwas weiss, kann und will ich damit nicht fassen. Ich möchte ihn mir stattdessen und in Anlehnung an Hans-Jörg Rheinbergers Begrifflichkeit als «epistemische Persona» vorstellen.⁷ Aufgetreten ist er als deutscher Landsturmmann, Kriegsgefangener, Heimkehrer, Migrant und Buchhalter. Angeschrieben und administrativ markiert wurde er in allen Rollen mit Namen und Vornamen, oft auch mit einer Nummer und einer Adresse. So bewegte sich Adolf, wie zu zeigen sein wird, in einem Papierleben, das in

6 Für die Kulturwissenschaften gewissermassen schon immer: Foucault 1971; Foucault 1976. Ebenfalls mit einem starken Interesse an epistemischen Fragen und an jenen bürokratisch genutzten Instrumenten, die die Welt vermessbar, zählbar und kontrollierbar machen sollten, Scott 1998.

7 Rheinberger 1994; Rheinberger 1997.

Büros gerahmt, festgelegt, archiviert, umgeschrieben, oder eben: formatiert wurde.⁸

Akten, die ein Papierleben bestimmen, haben verschiedene administrative und gesellschaftliche Funktionen. Zum einen bewahren sie anschlussfähige Kommunikationsvorgänge davor, auseinandergetrieben zu werden. Zum anderen machen sie Kommunikationen bei Bedarf wiederholbar und ermöglichen ihre geordnete Zirkulation. Dabei laufen die Akten aber Gefahr, sich physisch abzunutzen, unlesbar zu werden oder gar verloren zu gehen. Um sie davor zu schützen, müsste man sie einsperren, also der Zirkulation entziehen und damit in ihrer Wirksamkeit einschränken. Erst wenn sie auf Ämtern ausgestellt *und* registriert werden, lassen sich ihre Sicherung und ihre Beweglichkeit kombinieren.

Einwohnerverzeichnisse, Kataster und Stammrollen sind für staatliche Verwaltungen die wichtigsten Speicher, die den Akten Zirkulationsfreiheit *und* überprüfbare Sicherheit bieten. Schon der mittelalterliche *contra rotulus* stand den *acta* einer Verwaltung sichernd gegenüber. Er reduzierte ihre Volatilität indem er sie verzeichnete. Daraus ergab sich eine Kontrolle nicht nur der Papiere und der Beamten, sondern auch der Verhältnisse im Zuständigkeitsbereich der Regierung. Die medientechnischen Transformationen des *contra rotulus* von der Rolle ins Buch der frühen Neuzeit oder in die Kartei und die Datenbank des 20. Jahrhunderts änderten daran nichts. Mit Contre Rôles konnten Verwaltungen ihr Wissen laufend festhalten und jederzeit überprüfen, welche Vorgänge und Entscheidungen sie zu einem bestimmten Datum aktenförmig in Zirkulation gesetzt hatten. So wurden in militärbürokratischen Stammrollen Personalien, Ausbildungen, Einteil-

8 Auch Schmidlin und Wichers 2022 rekonstruieren aus anfänglich sehr vagen Angaben zum Schicksal des französischen Juden Gaston Dreher mit Hilfe einer Fülle administrativer Quellen einen Lebenslauf. Aus guten Gründen interessieren sie sich jedoch nicht für die Verfahren, die hier am Werk waren, sondern für Gaston Dreher. Er wurde nicht nur Opfer einer bürokratischen Maschinerie, sondern auch Opfer der industriellen Massenmordanlage in Auschwitz. Siehe, in ähnlicher Absicht und für eine ganze Gruppe von Menschen, die von bürokratischen Apparaten erfasst, aktenmässig stigmatisiert und staatlichen Zwangsmasseinrichtungen zugeführt wurden, die Studie von Galle und Meier 2009.

lungen, Verwundungen, Gefangenschaft und Entschädigungen eines Truppenangehörigen festgehalten – von der Rekrutierung bis zu seiner Entlassung oder seinem Tod. Einwohner- und Zivilstandsämter notierten in ihren Contre Rôles, was sie in Heimatscheinen oder in Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden bestätigt hatten, während Grundbuchämter alle gegenwärtigen Besitzverhältnisse, Eigentumsrechte und Servitute an Grund und Boden im Kataster verzeichneten.

Contre Rôles sind, das ist ihre Raffinesse, auf Ewigkeit programmiert. Obsolet gewordene Einträge lassen sich von den zuständigen Beamten korrigieren, während aktuelle Ereignisse hinzugefügt werden können. Dank dieser Eigenschaften steigern sie die Wahrscheinlichkeit erfolgreicher Kommunikation und strukturieren damit Gesellschaft, wie Niklas Luhmann gesagt hätte.⁹

11

Allerdings sind Contre Rôles auf hohe institutionelle Stabilität und prozedurale Klarheit angewiesen. Andere, etwas anspruchslosere Aufzeichnungsmittel können darauf verzichten und werden mitunter auch bloss für eine kurze Zeit geführt. Zu erwähnen sind hier etwa Journale von Amtsstellen, Betrieben, Vereinen oder Individuen, aber auch Frachtbriefe, Passagierlisten, Teilnehmerverzeichnisse und Inventare. Ebenfalls in diese sehr heterogene Klasse von temporären Aufzeichnungsmitteln mit tiefen institutionellen Anforderungen gehören Berichte, Korrespondenzmappen, Fotoalben, Protokollsammlungen und Memoiren. Es sind diese Aufschreibemittel, die den administrativ formatierten Weg meiner epistemischen Persona Adolf Borgas erzählbar machen. Das gelingt jedoch nur, wenn ich, wie bereits die Akten, Formulare und Register, nochmals die Frage stelle: Wo ist die Person? Woher kommt sie? Wohin kann sie gehen? Wer als Historiker so vorgeht, beginnt, die strukturierenden und massenwirksamen Effekte des Verwaltungshandelns zu verstehen.

Akten, Aufzeichnungsmittel und Contre Rôles, die in dieser Studie ausgewertet wurden, befinden sich in Aarau, Amriswil, Bad-Säckingen, Bern, Frauenfeld, Freiburg i. Br., Genf, Kaiseraugst, Karlsruhe, La Chaux-de-Fonds,

9 Luhmann 1981.

Minneapolis, Palo Alto, Rheinfelden, Singen, Washington D. C., Wil SG und Zürich. Russländische Akten wurden mir leider trotz mehrerer Anfragen in Moskau und Wladiwostok nicht zugänglich gemacht. Julia Zuber hat mir mit grossem Engagement dabei geholfen, Quellen, die vor der totalitären Wende des Putinismus auf russländische Webseiten gelangt sind, zugänglich und lesbar zu machen. Reinhard Nachtigal und Georg Wurzer halfen mir mit ihren Publikationen und vielen wertvollen Hinweisen, schlimme Deutungsfehler in der Geschichte der Kriegsgefangenschaft in Russland zu vermeiden.¹⁰ Den Kontext zu meiner Studie liefern drei grosse Erzählungen – die gnadenlos strukturgeschichtliche Darstellung des Untergangs des deutschen Kaiserreichs und der ersten Gehversuche der Weimarer Republik von Hans-Ulrich Wehler, die global- und kulturgeschichtlich sensible «Büchse der Pandora» von Jörn Leonhard, die der Transformation von Staatlichkeit, Gewalt und Gesellschaft im Ersten Weltkrieg nachgeht, und schliesslich Jakob Tanners Erklärung für die Kohärenzwirkung spannungsgeladener Interessensgegensätze in der Schweiz des 20. Jahrhunderts, die der Formatierung gesellschaftlicher Wirklichkeit durch Institutionen, Normen und Diskurse nachgeht.¹¹

Meine Beobachtungen setzen mit dem Vergleich einer fotografischen und einer administrativen Szene ein (Prolog). Daraus lassen sich die wichtigsten Stationen eines Papierlebens ableiten, wie es sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts millionenfach ergeben hat und das hier aus Gründen der Erzählbarkeit an einer einzelnen Ausgabe untersucht werden soll. Ich beginne mit der Einberufung eines Bankangestellten zum *Kriegsdienst* (Kapitel 1), auf den die Geschichte einer langen sibirischen *Gefangenschaft* folgt (Kapitel 2). Weltgesellschaftliche, diplomatische und administrative Kommunikationsprozesse formatierten jenen *Weltfrieden* (Kapitel 3), der das humanitäre Problem globalisierte und die *Logistik* der Rückführung (Kapitel 4) entwickelte und sicherstellte. Die *Passagen* von Wladiwostok über Brunsbüttel nach Lockstedt und von dort über Eutingen bei Pforzheim, Lörrach und Singen nach Amris-

¹⁰ Nachtigal 1998; Nachtigal 2003; Nachtigal 2005; Nachtigal 2006; Nachtigal 2014; Nachtigal und Radauer 2014; Wurzer 1998; Wurzer 2005.

¹¹ Wehler 2003; Leonhard 2014; Tanner 2015.

wil zeigen eine zunehmende administrative Einbindung des Migranten bei seiner langen Rückkehr (Kapitel 5). Danach verschwindet der kaufmännische Angestellte in seinen bürokratischen Effekten, zuerst am Schreibtisch einer kantonalen Behörde und schliesslich in der Verwaltung eines kommunalen Infrastrukturbetriebs (Epilog).